Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 2

Artikel: Belanglosigkeiten [Fortsetzung]

Autor: Practicus, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men, Unzulänglichkeitsgefühle infolge seiner körperlichen Schwächlichkeit, die er durch übertriebene Körperpflege und Eitelkeit zu kompensieren suchte, drängten den von Natur aus leicht verletzbaren Knaben in eine zunehmende Isolierung und Oppositionseinstellung. Die Neurose entwickelte sich aber hauptsächlich auch als Schuldgefühlen infolge der Auswirkungen seiner von der Mutter ererbten Anlage zur Haltlosigkeit und infolge der Pubertätssymptome. Je mehr er in seinen Leistungen nachliess, je öfter er um seine zunehmende Eitelkeit und sein Sensationsbedürfnis zu befriedigen, gezwungen war, zuhause Geld zu stehlen, desto deutlicher erkannte er, wie tief er seine Eltern enttäuschte und sich mit ihnen und der ganzen Umwelt verfeindete, umso stärker wurden bei ihm auch trotz, Hochmut, Anmassung und Frechheit.

Der Vater, den er im Grunde genommen wegen seiner beruflichen und moralischen Tüchtigkeit achtete, wurde für ihn gleichsam zum Sinnbild seiner eigenen, immer mehr entschwindenden guten Eigenschaften und deshalb die Verkörperung seines schlechten Gewissens und damit Hauptziel seiner Aggressionstendenzen. Schliesslich befand er sich in einem Zustand, den er selbst richtig später als „Verhärtung" bezeichnete: er schloss sich gegen alle guten Regungen, gegen alle weicheren Gefühle ab und überliess sich immer mehr fatalistisch einem dumpfen Katastrophengefühl. In diesem Zustande brauchte es dann nur noch eine relativ geringfügige Auseinandersetzung mit dem Vater, um die Katastrophe auch tatsächlich zur Auslösung zu bringen.

Der Psychiater charakterisiert Franz K. abschliessend als Psychopath mit zwei gegensätzlichen Charakteranteilen, in denen sich die von seinem Vater und seiner Mutter ererbten Anlagen auswirken. Die Aeusserungen dieser psychopathischen Anlage wurden verstärkt durch eine akute Trotzneurose, die sich durch den Zusammenprall der gegensätzlichen Charakteranlagen unter den Auswirkungen der Pubertät ausbildete, die ja schon beim normal Veranlagten häufig zu einem Chaos der Gefühle und Strebungen führen kann. —

In der Versorgung hielt sich Franz K. im allgemeinen gut, er absolvierte eine kaufmännische Lehre und fand nach der Entlassung eine Stelle als kaufmännischer Angestellter. Die Symptome der Neurose hörten mit dem Abklingen der Pubertät grösstenteils auf; was jedoch blieb, war eine ausgesprochene, wenn auch gemilderte Eitelkeit und Geltungssucht. Es scheint, dass in Franz K. mit zunehmender Persönlichkeitsreifung endgültig die mütterlichen Erbanlagen die Oberhand gewonnen haben. Die Eitelkeit und Empfindlichkeit wurde Franz K. vor einiger Zeit nochmals zum Verhängnis, indem er aus Erbitterung über einen vermeintlich unverdienten Vorwurf seines Arbeitgebers unter Mitnahme einer grösseren Summe Geldes seine Stelle kopflos verliess, jedoch die begangene Veruntreuung kurze Zeit später wieder deckte. Das zuständige Strafgericht verurteilte ihn denn auch, um ihm nochmals eine Chance zu geben, trotz seiner schweren früheren Tat nur zu einer relativ kurzen und zudem noch bedingt ausgesprochenen Gefängnisstrafe. Es ist zu hoffen, dass Franz K. mit zunehmendem Alter sich konsolidieren wird, wenn er auch sicher immer ein schwieriger Charakter bleiben wird.

Belanglosigkeiten

Von Felix Practicus

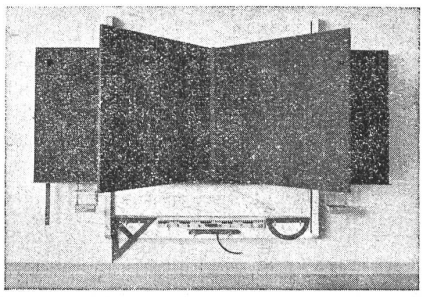
Hausaufgaben

Ueber die Hausaufgaben stöhnen eigentlich alle an der Schule Beteiligten: Die Schüler natürlich in erster Linie, oft nicht weniger die Eltern, dann auch hie und da die Lehrer und endlich nicht selten die Schulbehörden, weil sie nicht wissen, wie sie die Beschwerden gegen die Ueberlastung der Schüler mit Hausaufgaben beantworten sollen. Man hat sich schon überboten mit „Regelungen betreffend die Hausaufgaben"; man hat verordnet und geordnet, gebeten und gedroht, aber das Gespenst der Hausaufgaben ist noch immer nicht gebannt. Denn noch immer ist ihre Menge da und dort zu gross und, was noch schlimmer ist, ihre Art muss, gelinde ausgedrückt mit dem Prädikat „unvernünftig" bedacht werden.

Zwar ist es Theorie, wenn man erklärt, Unterricht und Hausaufgaben hätten zwei Pferden zu gleichen, die gemeinsam einen Wagen ziehen. Erfolge dieses Ziehen nicht im gleichen Schritt und in der gleichen Richtung, dann sei der Erfolg der Anstrengungen von allem Anfang an in Frage gestellt. Gewiss, das ist Theorie, und doch ist das Bild nicht schlecht gewählt, und es ist ja auch für jeden auch nur einigermassen folgerichtig arbeitenden Lehrer eine Selbstverständlichkeit, dass sich Hausaufgaben nur aus dem Schulunterricht heraus stellen können. Was aber oft vergessen wird und doch eminent wichtig ist: Auch das Anfertigen von Hausaufgaben, das Lernen von Vokabeln, das Auswendiglernen von Gedichten, das Aufstellen von Tabellen will gelernt sein. Mit anderen Worten: Es gibt so etwas wie eine „Technik der Hausaufgaben" und diese Technik will, wie jede andere Technik, geübt und vor dem Ueben erlernt sein.

Etwas weniger selbstverständlich ist die Dosierung der Hausaufgaben. Ihre grundsätzlichen Gegner behaupten sogar, man könne auch ohne sie auskommen. Warum auch nicht? Sicher aber könnten viele Lehrer und Lehrerinnen mit weniger Hausaufgaben den gleichen Lehrerfolg erreichen, wenn sie ihre Unterrichtszeit intensiver ausnützten, sich weniger vom Ziel des Unterrichts ablenken liessen und diesen stets pünktlich beginnen würden. Keine Hausaufgaben sind sicher nicht das Merkmal für einen guten Unterricht. Zu viele und wenig durchdachte aber ein solches für eine Schule wie sie nicht sein sollte.

Wandtafeln, Schultische



vorteilhaft und fachgemäß von d. Spezialfabrik

Hunziker Söhne
THALWIL

Schweiz. Spezialfabrik f. Schulmöbel

Gegr. 1880
Tel. (051) 92 09 13

Lassen Sie sich unverbindlich beraten